



# Boten vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**  
 Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk. 25 Pf., im Oberamtsbezirk 1 Mk. 25 Pf. auswärts 1 Mk. 45 Pf. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 Pf., auswärts 10 Pf.

**Nr. 168. Welzheim, Dienstag den 27. Oktober 1891. 25. Jahrgang.**

## Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

### Amtsversammlungsausschusses

Samstag 31. Oktober Vormittags präzis 9 Uhr

Die Mitglieder des  
 treten zu einer kurzen Sitzung am  
 im hiesigen Rathause zusammen.  
 Den 26. Oktober 1891.

**O. Oberamt:**  
 Bellnagel.

### Württemberg.

**Stuttgart, 24. Okt.** Gestern abend halb 8 Uhr fuhr im Cannstatter Bahnhof dem von Ulm gekommenen Güterzug Nr. 628 eine Rangiermaschine in die Flanke; ein Wagen wurde umgestürzt und entgleiste, ein Anpuffer ist leicht verwundet. Beide Hauptgeleise waren bis nachts 11 Uhr gesperrt und auch um diese Zeit war erst ein Geleise frei gemacht. Sämtliche Züge von Ulm, Aalen und Tübingen trafen deshalb mit mehrstündiger Verspätung hier ein. Nimmehr sind beide Geleise wieder frei. Die Schuld an dem Unfall trifft den Setzer der Rangiermaschine, welcher diese ohne auf den einfahrenden Zug zu achten, in Abwesenheit des Lokomotivführers in Bewegung setzte, obgleich er nach seiner Dienstsanweisung nicht hiezu berechtigt war.

**Bruck, 23. Okt.** Dekonom Bühner hier kann von der an der Südwand seines Hauses angebrachten Kammerz, die ein Alter von 50

Jahren haben mag, 2 Körbe Trauben oder über 200 Stück ernten. Dieselben sind weißen Gewächses, schön vollkommen und gut reif. Es ist dies heuer bei dem traubenarmen Herbst gewiß eine Seltenheit, zumal für eine etwa 450 m über dem Meer gelegene Höhe des Welzheimer Waldes.

**Geradsitten, 23. Okt.** Auf dem Grundstück des Webers Dav. Haack ist ein Apfelbaum in vollster Blüte zu sehen. — Gewiß eine Seltenheit für diese Jahreszeit.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 24. Okt.** Der Kaiser schenkte der Kaiserin zu ihrem Geburtstag ein von Lehnbach in Del gemaltes, lebensgroßes Bild ohne Vollbart. Zahlreiche Gebäude waren besetzt; die Truppen erschienen in Paradeuniform.

— Ein interessanter Kriminalfall kam dieser Tage vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II zur Verhandlung. Der Telephon-

beamte J. war beschuldigt, einer Frau H. anonyme Postkarten, die von Beleidigung strotzten und eine gleichfalls anonyme Denunziation gegen sie an das Gericht gesendet zu haben. Diese Angelegenheit hatte den genannten Gerichtshof schon zweimal, das Landgericht sechsmal und das Reichsgericht zweimal beschäftigt. Ein Schriftexperte hatte erklärt, es sei wahrscheinlich, daß die Karten von der Hand des Angeklagten geschrieben seien, ein darauf vernommener zweiter Sachverständiger erklärte mit vollster Bestimmtheit, die Schrift auf den Karten sei diejenige des Beschuldigten. J. wurde auf Grund dieses Gutachtens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, ergriff aber Berufung. In einer weiteren Verhandlung erklärte ein dritter „Sachverständiger“ ebenfalls, die Schmähschriften müßten von J. herrühren. Da stellte sich aber durch einen Zufall heraus, daß J. ganz unschuldig und ein ihm vollkommen Unbekannter der anonyme Schreiber und Denunziant gewesen sei! Das erste Urteil

### Fevilleton.

## Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman von F. Ewald.

18)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bete! bete!“ hatte Hans Koeber gesagt, und Katharina sank auf die Kniee nieder und wollte beten. Sie hob die gefalteten Hände empor aber kein Laut kam über ihre Lippen, ihre Gedanken sammelten sich nicht.

„Ich kann nicht beten!“ murmelte sie, die Hände sinken lassend. Mit dem Groll und dem Haß in ihrem Innern, da ließ es sich wohl nicht beten. Sie dachte an die Menschen, welche sie allzeit verfolgt bis hier hinauf, und vielleicht bis in den Tod — da konnte sie nicht beten. In ihrem Innern war nichts als Haß und eine leidenschaftliche Sehnsucht, sich für all die Verfolgungen rächen zu können.

Katharina wachte noch, als im Osten das

erste Frührot heraufdämmerte, dann dachte sie daran, im Schlafe Vergessenheit für alle Leiden zu suchen. Aber wo schlafen — hier, wo jede unvorsichtige Bewegung sie in eine unergründliche Tiefe hinabstürzen konnte?

Umherschauend, bemerkte sie einige aufrechtstehende Bretter. Wenn sie dieselben, oder auch nur einige davon auf die Querbalken legte, so hatte sie eine Lagerstätte. Kaum hatte Katharina den Gedanken erfaßt, so begab sie sich an die Ausführung ihres Planes. Es war keine leichte, für ein Mädchen ihres Alters beinahe unausführbare Arbeit, aber keine halbe Stunde war vergangen, da hatte sie sich schon ein Lager bereitet und streckte sich aus, um im Schlafe sich von allem Leid zu erholen.

Die Sonne stand hoch am Himmel, als sie erwachte und sich aufrichtete. Sie fühlte sich wenig gestärkt, vielmehr krank und matt und in ihrem Kopfe brauste es, als tobe darinnen ein Sturm. Es war ihr, als wenn sie sterben müsse, und dann war alles aus, man fand sie hier oben als Leiche und vielleicht bedauerte dann

noch eine Menschenseele das arme verlassene Mädchen.

Zwei Tage verlebte Katharina hier und noch immer kam Hans Koeber nicht. Obgleich sie weder Hunger noch Durst empfunden, waren doch die wenigen Nahrungsmittel zu Ende und neue Sorgen und neue Angst drängten sich an sie heran. Weshalb kam der Thürmer nicht?

Mit den denkbar bittersten Gefühlen gewann sie die Ueberzeugung, daß des Pflegevaters Bitten und Bemühungen fruchtlos gewesen waren und daß der Büttel noch nicht die Hoffnung aufgegeben, sie zu fangen, vielmehr sorgsam Acht gab, daß sie nicht etwa unbemerkt in die Wohnung des Thürmers zurückkehrte. Welchen Sorgen und welcher Angst unterlag jetzt wohl ihr Pflegevater! Er wußte, daß sie keine Nahrung mehr besaß und keine bekommen konnte. Würden Hunger und Durst sie nicht endlich ihren erbarmungslosen Verfolgern in ihre Hände liefern?

Und wieder verging ein Tag und eine Nacht und noch immer war Katharina allein.

mußte infolge dessen natürlich kassiert werden. Dieser Fall zeigt so recht deutlich, wie leicht ein Irrtum bei Feststellung der Identität von Schriftzügen ist.

Ein heiteres Stückchen wird von der badischen Grenze erzählt. Vom Apfelmohr stark besudelt kehrte Ratschreiber G. nachts 11 Uhr heimwärts und wollte, wie schon öfters, wenn er den Haus Schlüssel vergessen, in sein ebenerdig gelegenes Schlafzimmer einsteigen, geriet aber an das zunächst gelegene Küchenfenster, wo er einstieg und in der Dunkelheit an eine mit Wäsche gefüllte große längliche Kufe geriet, die er im Dunkel für das Bett hielt, sich entkleidete, hineinlegte und sofort einschloß. Als die Wäscherinnen morgens 4 Uhr mit dem Tagwerk beginnen wollten und den entkleideten schlafenden Mann, den sie nicht gleich erkannten, entdeckten, gab es einen Hüllenlärm. Ratschreiber G. wird wohl noch oft mit diesem Abenteuer gesoppt werden.

Mainz, 16. Okt. Als findige Leute erwiesen sich zwei Radfahrer, welche die vom Gauverband Nr. 9 ausgeschrieben Preistour von Mainz nach Koblenz wider die Satzungen zurück — per Eisenbahn fuhren. Es ist Vorschrift, daß bei dieser Tour auf jeder Station an den Gauvorstand Karten über die Zeit der Ankunft aufgegeben werden müssen; aber die Herren wußten Rat. Sie schrieben die Karten in aller Gemütsruhe im Coupe und reichten sie an den zehn bis zwölf Anhaltstellen gefälligen Leuten zum Fenster hinaus, die sie in den Briefkästen warfen. Die „Fitzigkeit“ der Beiden hätte sicherlich in den Radfahrerkreisen Aufsehen erregt, bedauerlich ist es nur, daß ihnen durch die Aufmerksamkeit Anderer ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde. So kam die Mogelei an den Tag, und der Preis ging verloren.

## Ausland.

Das Gutenberg-Denkmal-Komitee in Wien beschloß, daselbst im Sommer 1892 eine Gutenberg-Ausstellung zu veranstalten, die der Geschichte und Entwicklung der Buchdruckerkunst und der ihr verwandten Künste gewidmet sein soll. Deutschland soll zur Teilnahme eingeladen werden.

Paris, 23. Okt. Der Abg. Milleboes kündigt eine Anfrage an über die Folgen des Kronstädter Flottenbesuchs. Michon beantragt die Trennung von Kirche und Staat, sowie die Abschaffung des Konkordats. — Nachrichten aus Südfrankreich lauten sehr schlimm; in Bolabreques flüchtete die Bevölkerung nachts vor der Ueberschwemmung auf den hochgelegenen Kirchhof. Im Departement Gard sind die Ernte und viele Viehherden verloren.

Paris, 24. Okt. Gegen Mitternacht brach im Stadtviertel Glacieres ein furchtbares Feuer aus, das bis heute morgen 5 Uhr noch nicht gelöscht war.

Ein netter Auftritt trug sich am Dienstag in Courbevoie bei Paris zu. Der dortige Abgeordnete, der Boulangist Bondeau, wurde schon seit einiger Zeit regelmäßig von dem Lokalblatte „Tambour battant“ angegriffen, dessen Chef-Redakteur der Druckergehilfe Voisin ist. Nachdem man lange genug im Wege der Presse auf einander geschossen hatte, begab sich der Deputierte um die Mittagsstunde vor die Werkstätte, wo Voisin arbeitete, und wartete mit zwei Freunden auf den Herauskommenden. Sobald er sich Schlag 12 Uhr zeigte, entstand ein Handgemenge, in dem Herr Bondeau die Suppe, die Voisin zu seinem Frühstück essen wollte, ins Gesicht bekam. Während er sich abwischte, rief er wütend: „Ich werde Sie öffentlich ohrfeigen, wenn Sie wollen.“ Der Drucker nahm die Herausforderung an und das liebenswürdige Rendez-vous wurde auf Sonntag, 3 Uhr nachmittags, am Hafenplage

festgesetzt. Voisin ging auf und ab und wurde von einer Menge Zuschauer — man berechnete sie auf zweitausend — zu einem würdigen Empfange des Boulangisten aufgemuntert. Punkt 3 Uhr erschien dieser mit einer Ehrenwache von etwa fünfzig mehr oder minder Camelots und unter Pfeifen, Zischen und Geschrei kam es zu einer regelrechten Prügelei. Das Hauptereignis des Tages war, daß der Chefredakteur des „Tambour battant“ die versprochenen Ohrfeigen nicht einheimste und dafür dem Abgeordneten unter dem Jubel seiner Parteigänger ins Gesicht speien konnte. Um sich abermals abwischen zu können, zog sich dieser in ein Cafehaus zurück, indes die Polizei die größte Mühe hatte, Boudisten und Voisinisten auseinander zu treiben.

Petersburg, 24. Okt. Der Regierungsbote teilt mit, daß die Wintersaaten in den Mißwachs-gouvernements unter günstigen Verhältnissen bestellt worden sind, auch die Sommer-saat teilweise angeschafft ist. An Ort und Stelle sind Vorkehrungen für geeignete Unterstützung getroffen. Der hierfür erforderliche Kredit ist nur annähernd bemessbar. Bisher sind in 18 Gouvernements 33 Millionen verausgabt.

Aus der Schweiz, 21. Okt. Den ältesten Schullehrer besitzt, wie die „Neue Zür. Ztg.“ feststellt, wohl Andermatt. Seit 1820 wirkt Columban Rusli an der dortigen Schule, also 71 Jahre! Beinahe die ganze zur Stunde lebende Bevölkerung des Ortes soll von dem greisen Lehrer unterrichtet worden sein. Der 85-jährige ist gesonnen demnächst vom Schuldienst zurückzutreten.

Bukarest, 24. Oktober. Bei Reni wurden Bomben auf das Bahngleise geworfen, während ein Militärzug passierte; 10 Soldaten sind tot, 6 wurden schwer verwundet.

London, 23. Okt. Nach einer Konstantinopler Depesche ermordete der berühmte Räuberhauptmann Athanasios in San Stephano den

Runger und Durst meldeten sich bei ihr zu Gaste und die hohllängigen Gesellen grinsten sie höhnisch an. Ihr Zustand war unerträglich, sie fühlte ihre Kraft, ihren Mut schwinden. Was waren zwanzig, dreißig Stockschläge gegen diese Schmerzen, welche ihr Inneres zerrissen? Was konnte sie thun?

Während Katharina entsetzliche Stunden im Turm verlebte, war Hans Koeber von einem Hause zum andern gelaufen, um Hilfe und Rettung für sein Pflegekind zu suchen. Der Büttel hatte sich mit einem Helfershelfer rechtzeitig eingestellt und es hätte wenig gefehlt, so hätten sie den Thürmer selbst auf die Büttel gebracht, wenn er nicht verlangt hätte, vor Klaus Geberdes gebracht zu werden. Der hatte ihn freilich aus des Büttels Händen frei gemacht, aber ihm zugleich aufgegeben, ohne Gnade und Barmherzigkeit Katharina auszuliefern.

Vergebens war es, daß Hans Koeber sich dem vornehmen Herrn zu Füßen warf, die Unschuld seines Lieblings beteuerte und um Gnade bat. Klaus Geberdes war ein edler, hochherziger Mann, aber um so schmerzlicher war es dem Thürmer, die Einsicht zu gewinnen, daß er selbst von diesem nichts zu hoffen habe. Was sollten da die anderen? Hier war gut vorgearbeitet und Hans Koeber fühlte auch gut genug, wem Katharina dieses zu danken habe.

Der Thürmer wanderte von einem der hohen Herren des Rates zu dem anderen — vergebens. Ueberall wurde er ungnädig empfangen und sogar mit Vorwürfen überhäuft, daß er sich so halstarrig zeige, wo es sich um eine gute Absicht handle. Zwei Tage waren so vergangen und noch immer sahdete der Büttel vergebens nach Katharina. Dann wurde

auch Hans Koeber festgenommen und einem peinlichen Verhör unterworfen, um von ihm zu erfahren, wo sein Pflegekind sich befände.

„Thut mit mir, was Ihr wollt — ich kann es Euch nicht verwehren, aber auch nicht sagen, wo sich mein Kind aufhält. Ich habe Euch lange Jahre hindurch getreulich gedient. Habe im Sturm und Unwetter wacker Stand gehalten und manchem von Euch sein Gut bewahrt. Wollt Ihr nun zum Dank so mit einem treuen Knecht verfahren, so mag Gott es Euch verzeihen, wie ich es thun will.“

Und als der Thürmer so seine Rede beendete, da beschloß der Rat, ihn frei zu geben, aber sein Haus Tag und Nacht zu bewachen. Darüber war Hans Koeber schwer bekümmert und die Sorge und Angst um Katharina warfen ihn auf das Krankenlager, er fiel in ein böses Fieber und so war das Mädchen auch ihrer letzten Stütze beraubt.

Wochen waren vergangen, als der Thürmer von St. Catharinen zum ersten Male wieder sein Bett verließ, und weitere Wochen, bis er seine Geschäfte wieder übernehmen konnte. Als er zum ersten Mal die steile Turmtreppe hinaanstieg, war seine Seele zu Tode bekümmert. Was würde er finden? War sie da? Todt oder lebend? Hatte Gott sich ihrer erbarmt, als die Welt und die Menschen sie verließen?

Da dünkte ihm wieder, daß einmal in einer Nacht, als er noch besinnungslos auf seinem Lager lag, sich die Thür seines Häuschens geöffnet hätte, und Katharina an der Hand einer Nonne eingetreten sei. Sie war in fremdartiger Kleidung und trug in der Hand einen kleinen Bündel. Als sie darauf an seinem Lager kniete, seine Hand in die ibrige nahm und heiße Thränen auf sie herniederfielen, da hatte die Nonne sie getröstet und gen

Himmel gebetet. Darauf hatte sie Katharina fortgeführt.

Hans Koeber hatte dies Alles für eine feiner Fieberphantasie gehalten, aber seltsamer Weise tröstete ihn der Gedanke daran wunderbar, und als er jetzt die Turmtreppe hinaufklomm, war wiederum jener Traum es, welcher seine unheimlichen Ahnungen gewissermaßen dämpfte. Endlich war er oben. Die Sonne schien goldig durch die offene Luke und zeigte ihm die Welt in strahlender Herrlichkeit. Er hatte keine Augen dafür. Angstvoll blickten seine Augen von einem Dachsparren zum andern, und das Herz in der Brust hörte bei dem Gedanken auf zu schlagen, daß er irgendwo ihr Kleid entdecken könne.

Da sah er die Bretter auf den Dachsparren und der Zusammenhang wurde ihm schnell klar. Er fühlte sich noch sehr schwach von der kaum überstandenen Krankheit, aber mit dem Aufwand aller seiner Kraft schwang er sich auf die Bretter hinauf.

Da lag Katharinas Kleid, ihr Tuch — in schönster Ordnung, gerade so, wie sie es immer zusammen genommen. Daneben lag das Tuch, in welches der Thürmer ihr das Brot gewickelt — nicht weit davon die leere Weinflasche. Von Katharina selbst keine Spur.

Da flossen heiße Thränen des Dankes über die gefurchten Wangen des greisen Thürmers und er sank auf den dünnen Brettern nieder und lobte und dankte dem Herrn, der seines Herzens Liebling so wunderbar errettet.

### 6. Kapitel.

#### Der verlorene Sohn.

Sieben Jahre waren seitdem verfloßen. Der Frühling hatte die eisernen Bande des Winters gesprengt. Seit Wochen war die Elbe frei vom

juridischen Attache der russischen Botschaft, Prinzen Adhemar Sabalan.

**London, 24. Okt.** Durch den anhaltenden Regen wurde furchtbarer Schaden angerichtet. Das Themsethal ist überschwemmt. Viele Häuser sind dem Einsturz nahe, die Einwohner flüchten.

**Newyork, 24. Okt.** Eine Depesche aus Buenos Ayres bringt Einzelheiten über die letzten Aufständischen in Paraguay. Danach machten die Aufständischen unter Führung des Majors Vera und des liberalen Abg. Machin einen Angriff auf die Truppen unter Oberst Rino und besetzten die Kasernen. Es entspann sich ein verzweifelter Kampf. Major Vera und Machin mit den Aufständischen ergriffen die Flucht, nachdem sie 10 Mann verloren. Auf Seiten der Regierungstruppen sollen die Obersten Rino und Osma und 6 Mann gefallen sein. Dieser Kampf habe den Aufstand beendet. — Eine Depesche des Herald aus Washington will wissen, daß Präsident Harrison von der chilenischen Regierung wegen der in Santiago gegen die Matrosen des Kreuzers Baltimore vorgekommenen Ausschreitungen Genugthuung verlangt habe.

### Verschiedenes.

— **Wann heiraten die Schwabenmädchen?** Diese Frage hat ein Stuttgarter Statistiker, welchem die Zahlen des statistischen Bureau's zu Gebote standen, durch eine unten folgende Statistik, die sich auf die Wahrnehmungen des Zeitraums 1885—1890 stützt, beantwortet. Es heiraten unter 1000 Mädchen im 16. bis 17. Lebensjahr 20, im 18. Lebensjahr 245, im 19. bis 20. Lebensjahr 335, im 21. bis 22. Lebensjahr 128, im 23.—24. Lebensjahr 102, im 25.—26. Lebensjahr 68, im 27. bis 28. Lebensjahr 45, im 29.—30. Lebensjahr 26, im 31.—32. Lebensjahr 12, im 33. bis 34. Lebensjahr 8, im 35.—36. Lebensjahr 4, im 37.—38. Lebensjahr 2, im 39.—40. Lebens-

jahr 1, vom 40. Lebensjahr an würde es also bereits in die Brüche gehen. Gewiß eine interessante Statistik für die Leser und Leserinnen.

— Als nach Beendigung des siebenjährigen Krieges 1763 auf dem sächsischen Schlosse Hubertusburg der Friede geschlossen ward, eignete es sich — so erzählt der „Bär“ — daß bei einem Mittagsmahl der österreichische Gesandte sich erhob und ein Hoch auf seine Kaiserin Maria Theresia ausbrachte, diese mit der Sonne vergleichend. Ihm folgte der russische Gesandte, der sich für seine Gebieterin Katharina II. mit dem Ebenbild des Mondes begnügte. Da trat als dritter der preussische Gesandte Graf von Herzberg auf und sagte: „Und ich vergleiche meinen König und Herrn, den großen siegreichen Friedrich, mit dem Josua in der Bibel, der zu der Sonne sagte: „Siehe still!“ und der sich um den Mond und die Sterne gar nicht kümmerte!“ — Man kann sich vorstellen, was für lange Gesichter die Herren machten.

— Nach dem Tode Murats fand König Ferdinand von Neapel im Budget eine überaus hohe Summe für die Bibliothek angesetzt. Sofort fragte er seinen ersten Minister: „Was bedeutet das? Wieviel Bücher haben Sie bereits?“ — „Gegen 150 000, Sire!“ — „Sind sie alle schon gelesen?“ — „Nein, Sire!“ — Und darauf erfolgte der weise Befehl: „Dann kaufen sie keine mehr, bis man sie sämtlich gelesen hat.“

— „Daß das Rauchen die Sehkraft beeinträchtigt,“ meinte der Herr Direktor des Gymnasiums, „habe ich eigentlich bisher noch nicht wahrnehmen können. Wenn ich abends einmal einen Spaziergang vor das Thor unseres Städtchens mache, so — sehen mich meine Herren Gymnasialisten immer schon auf tausend Schritt.“

— **Beim Friseur.** N. N. läßt sich die Haare schneiden. Nachdem die Operation beendet ist, gibt ihm der Friseur einen Spiegel

in die Hand, damit er über das Resultat des vorgenommenen Haarschnitts sich orientieren könne. „Sind die Haare so gut, mein Herr?“ — N. N. betrachtet sich aufmerksam; hierauf sagt er, indem er den Spiegel zurückgibt: „Nein, ich möchte sie gern noch etwas länger haben.“

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 22. Okt.** Kartoffelmarkt: Zufuhr 500 Zentner. Preis 4 Mk. bis 5 Mk. per Zentner. Krautmarkt: Zufuhr 5400 Stück Silberkraut, Preis 12 bis 15 Mk. per 100 Stück. Mostobstmarkt: Wilhelmplatz. Zufuhr 800 Ztr. württ. Mostobst. Preis Mk. 5.— bis Mk. 5.80, per Zentner. (Luisen Mk. 6.20).

**Leinfelderhof, 23. Okt.** Die sämtlichen Hopfen sind verkauft zu 70—115 Mk. pr. Ztr.

**Mudolzell, 21. Okt.** Sehr große Zufuhr, reger Verkehr, Preise: 8 M. bis 9 M. 50 Pfg., Durchschnitt 8 M. 50 Pfg., Tafelobst je nach Sorte 12—20 M. pro 100 Kilogr. Alles verkauft.

### Weinpreiszettel.

**Schorndorf.** Die Vertreter nachgenannter Weinorte haben sich heute in Grumbach versammelt und soweit in einzelnen Orten nicht schon mit der Weinlese angefangen, den Beginn derselben auf Montag den 26. Okt. festgesetzt. Vertreten waren: Schorndorf, Michelberg, Beutelsbach, Geradstetten, Rohrbronn, Schnaitz, Winterbach, Brenningsweiler, Endersbach, Großheppach, Kleinheppach, Korb und Steinreinach, Strümpfelbach, Stetten.

**Grumbach im Remsthal.** Die allgemeine Weinlese beginnt hier am Montag den 26. Okt. und es kann vom Mittwoch den 28. Okt. ab Wein gefast werden. Quantum ca. 360 Hekt.

**Weinsberg.** Die allgemeine Weinlese beginnt hier am Montag den 26. Okt. und wird das Erzeugnis ca. 1000 Hekt. betragen.

Eis und die Schiffe konnten ungehindert ihres Weges ziehen.

Am Hafen herrschte reges Leben und Treiben. In den Wirtshäusern lief mancherlei Volk ein und aus, aber die meisten Männer, namentlich die jungen, verkehrten doch in dem freundlichen Häuschen, mit den schönen Blumen vor den Fenstern, welche schon von ferne freundlich winkten.

In dem Hause wohnte Peter Sendling, ein alter wettergebräunter Seemann, der sich hier, nachdem er für den Schiffsdienst untauglich geworden, zur Ruhe gesetzt, um sein letztes Stündlein abzuwarten, wie er sagte. Er hatte ein braves Weib und eine Tochter mit goldenem Haar und einem Gesicht wie Milch und Blut. Dabei zart und schlank von Gestalt, freundlich gegen Jedermann, wenngleich immer aus weiter Entfernung.

Die Nachbarn, und namentlich die benachbarten Wirte blickten mit gar scheelen Augen nach Peter Sendlings Haus hinüber. Er war eine ehrliche treue Seemannshaut, die jedem gab, was ihm zukam, aber die bösen Zungen behaupteten, daß das goldhaarige Töchterlein ihm Brod und Nahrung verschaffe, indem sie es jebem anthue, der einmal in ihre Augen geschaut.

Ob etwas Wahres an der Sache war oder nicht, darüber wollen wir nicht entscheiden. Genug, Peter Sendling, war im Laufe einiger Jahre ein wohlhabender Mann geworden, der, wenn ihm das Wasser und die Schiffe nicht so ans Herz gewachsen wären, wohl daran hätte denken können, sich noch weiter von dem Thun und Treiben der Welt zurückzuziehen. Soviel aber ist gewiß, seine Tochter hatte niemals jemand in dem Gastzimmer gesehen, höchstens oben am

Fenster zwischen den Blumen, von denen sie selbst die schönste war.

In der ganzen Stadt sprach man von der holdseligen Tochter Peter Sendlings. Die Söhne der reichen Kaufherren nahmen gar oft wie zufällig ihren Spaziergang am Hafen entlang und dann traf es sich wohl, daß sie das bescheidene Haus Peter Sendlings mit etwas mehr als neugierigen Blicken betrachteten. Die Väter und edlen Herren nahmen längst von diesem Treiben Notiz und manche väterliche Warnung, ja, manche nutzlose Gerdinenpredigt mochte Peter Sendlings Tochter auf dem Gewissen haben.

Es war in der Mittagszeit, als zwei junge Männer Arm in Arm sich dem Hafen näherten. Der eine derselben, eine große, stattliche Gestalt, mit sehr jugendlichen Gesichtszügen, folgte seinem Genossen mit sichtlichem Widerstreben und mehr als einmal machte er den Versuch des Entkommens. Aber sein Kamerad hielt ihn fest.

„Nun, Hans,“ sagte er, leise aber ungeduldig, „meinetwegen kannst Du umkehren, wenn Du keine Lust zu diesem Stücklein hast. Kann es mir schon denken, daß Du Deine gestrenge Mutter fürchtest, sie scheint Dich auch gar scharf zu bewachen. Nun — so geh! Teile es ihr auch mit, in welche Falle Dein bester Freund Dich hat verstricken wollen.“

Mit diesen Worten ließ er seinen Kameraden los und schickte sich an, allein seinen Weg weiter zu verfolgen.

„Nein, so ist es nicht gemeint,“ sagte der Andere. „Wenn Du nun doch da hinunter willst, so kann ich Dich auch begleiten. Ich meine nur, man kann üble Nachrichten vermeiden und —“

(Fortsetzung folgt.)

**Stollwerck's Herz Cacao.**

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

## Schürzen

schwarz und farbig,  
Schlupfschürzen f. Kinder  
schon von 30 Pfg. an in größter  
Auswahl bei

Heinr. Aug. Bilfinger.

Neue

## Särtinge

empfehlen

Adolf Berckheimer.

## Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Knecht findet bis  
Weihnachten bei gutem Lohn Stelle.  
Näheres bei **Schatz** zur Sonne.

## Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Ita-  
lienisch, Spanisch, Portugiesisch,  
Holländisch, Dänisch, Schwed.  
Polnisch, Russisch oder Böhmisch  
wirklich sprechen lernen  
wollen.

Gratis und franko zu be-  
ziehen durch die  
Rosenthal'sche Verlagshandl.  
in Leipzig.

Klassenbach.

Von heute an kann

## Sirsen

gegerbt werden bei

Müller Glas.

Flachs-Garn Nr. 25  
pr. Pfund 1 Mark 50 Pfg.

Flachs-Werg-Garn  
pr. Pfund 90 Pfg.

empfehlen

Heinr. Aug. Bilfinger.

## Regenschirme,

## Spazierstöcke

billigst bei

Albert Zweigle.

## Tanzunterhaltung



am Mittwoch den 28. Okt.  
wozu freundlich einladet.

Brecht z. Hasen.

## Für Rettung von Trunksucht!

berf. Anweisung nach 16jähr.  
approbierter Methode zur so-  
fortigen radikalen Beseitigung,  
mit, auch ohne Vorwissen, zu voll-  
ziehen, keine Berufsstörung, unter  
Garantie. Briefen sind 30 Pfg.  
in Briefmarken beizufügen. Man  
adressiere: „Privatanstalt Villa-  
Christina, bei Säckingen, Baden.

## Turn-Verein Welzheim.

Donnerstag den 29. Oktober  
Abends 8 Uhr

## Haupt-Versammlung

im „Schatten.“

Aufnahme neuer Mitglieder.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

## Schuh-Leisten

sind wieder in allen Größen angekommen und bringe ich  
mein Lager in

## Schäften

fertiger Schuhwaaren in Leder und Filz,

End-<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Lizen sowie Calwer-Socken

bei billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung

Heinr. Aug. Bilfinger.

Welzheim.

## Hüllen,

## Kinderkapuzen,

## „ kappen

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten  
Preisen.

Albert Zweigle.

Welzheim.

## Billige Schuhwaaren

aus den berühmten Fabriken des Herrn Schmalz-  
riedt u. Cie. in Leonberg empfiehlt

Friedrich Gleich.

## Zur Herbst-Saison

empfehle ich:

## Unterhosen, gestrickte Unterwämser,

## Jagdwesten,

baumw. und wollene fertige Herru-Hemden,

sowie Flanell-Unterleibchen und

Normal-Hemden

in schöner Auswahl und billigen Preisen.

Adolf Berckheimer.

Feinst gereinigten  
Weingeist,  
Frucht-Brantwein  
empfehle noch ausnahmsweise billig.  
Albert Zweigle.

## Erbsen

## Linjen

## Bohnen

## Zwetschgen

## Zwiebel

empfehlen in neuer Waare

Heinr. Aug. Bilfinger.

## Gmünder Lohse

sind zu haben bei

Heinr. Aug. Bilfinger.

Vorzügllichen

## 3-Königtabak

das Pfund 40 Pfg. = 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd.

3 Mk. 30 Pfg. empfehlen

Heinr. Aug. Bilfinger.

Gut geschüttelte

## Flachs-Abschwinge

kaut das Pfund für 8 Pfennig.

Heinr. Aug. Bilfinger.

Klassenbach.

Einen Eimer

## 1890er Wein

(Schiller) hat zu verkaufen.

Gottlieb Bühner.

Welzheim.

Das von früherem Baumwirt  
Weber bisher bewohnte

## Logis

habe ich bis Lichtmess zu vermieten.

Baumwirt Weinhard.

Ein ordentliches

## Mädchen,

in Feld- und Hausgeschäften er-  
fahren findet bis Martini Stelle.

Wer? sagt die Redaktion.

Seit 16 Jahren bestens bewährt.

Oberstabsarzt und Physikus

Dr. G. Schmidt's

## Gehör-Del

heilt schnell und gründlich tempo-  
räre Taubheit, Ohre fluß, Ohren-  
stechen, selbst in den ältesten und  
hartnäckigsten Fällen. Das lästige  
Ohrensausen, sowie leichte Schwer-  
hörigkeit sofort beseitigt, wie  
tausend Originalatteste beweisen.

— Preis per Flasche mit Gebrauchs-  
anweisung 3 Mark 50 Pfennig.  
Nur echt mit Schutzmarke. Haupt-  
depot in Schw.-Gmünd bei Apoth.  
Müller, Obere Apotheke.

Tagbuch-Tabellen

sind vorrätig in der Buchd. v. Bl.